

Breslauer Beobachter.

N^o. 137.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Donnerstag,
den 27. August.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pf. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pf., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz befragen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Num., sowie alle Königl. Post-Verwaltungen bei wöchentlich viermaliger Verfertigung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Anton, oder: Memoiren eines Offizierburschen.

(Fortsetzung.)

Ich stand zwar hinter der Hecke, allein die Versuchung war zu groß, um nicht dem Prahlhans einen Denkkettel zu geben. Ich faßte meinen Besen, und ehe es sich der Secretarius versah, fuhr ich ihm mit demselben über's Gesicht, so daß er heulend in's Zimmer zurückstürzte.

— Komm! befahl Edmund.

Lachend verließen wir den Garten, wie wir gekommen waren. So gut es ging, vernichtete ich mit dem Besen die Spur bis zur Mauer. Auf dem spiegelglatten Wallgraben war dies nicht nöthig, und da die liebe Schuljugend sich auf demselben am Tage weidlich tummelte, so führten nach und von dort so viele Fußstapfen, daß es unmöglich war, irgend eine Spur zu entdecken.

Zu Hause angekommen, machte ich Thee und Edmund las Rosa's Brief. Sie beschwor ihn in demselben, für einige Zeit mit dem Spuk einzuhalten, denn ihr Oheim habe bereits an den Scharfrichter geschrieben und um ein Paar sehr böser Hunde gebeten, die nächstens ankommen und dann des Nachts im Garten Wache halten würden.

Edmund las mir den Brief vor und sagte:

— Den Scharfrichter hat der Alte nahe genug gehabt; was meinst Du?

— Ich erlaube mir zu bemerken, daß ich vor den Hunden mehr Respekt habe als vor einem Duzend solcher Helden, wie heute dort waren.

— Nun, wir wollen's beschlafen! entgegnete Edmund, trank seinen Thee aus und wies mich in die Kammer. Es war gerade Mitternacht.

4.

Am folgenden Morgen war in dem kleinen Städtchen eine große Aufregung. Die aufgeschwollene Nase des Sergeanten und das durch den Besen zerkrackte Gesicht des Stadt-Secretairs hatten den Stoff dazu gegeben. Beide wußten schreckliche Dinge von dem nächtlichen Spuk und dem Kampf mit dem Bösen zu erzählen, und beide ließen sich von Einem Wohlweisen Magistrat krankheitshalter ihres Dienstes entbinden, so daß, zumal auch der Kaufmann das Bett hütete, an der Wahrheit ihrer Aussage nicht zu zweifeln war.

Die gute Stadt hatte bisher, als eine alte katholische, in dem Geruche besonderer Ehrbarkeit und Heiligkeit gestanden, und Einem Hoch-Edlen Magistrat wollte trotz des zerkrackten Gesichtes seines Secretarii, gar nicht einleuchten, auf welche Weise der Teufel einen Abfächer nach N. gemacht haben sollte. Ein benachbarter Kaplan, der sich des Rufes eines sehr berühmten Teufelsbammer erfreute, wurde — da der Staat in Gefahr schien, auf Kommunalkosten in die Stadt geholt und zog Nachmittags mit Weihwasser und Weibel in das Haus des Kaufmanns und segnete am Fenster und im Garten alle die Stellen, wo der Teufel sein Spiel getrieben.

Das Alles erzählte uns gegen Abend Baron Felix welcher mit Alfred zu Edmund kam, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Edmund hatte verabredeter Maassen das Bett verlassen und schrieb seine baldige Genesung nur der unermüdblichen Pflege zu, die ich ihm während der Nacht erwiesen hätte. Alfred lobte mich und ich konnte nur mit Mühe mein Lachen unterdrücken. Bald kam auch der schlank Lieutenant Rudolph und erzählte, daß so eben ein benachbarter Scharfrichter sechs gewaltige Hunde, echte Packen, zu dem Kaufmann gebracht hätte, welche das, was der Kaplan begonnen, vollenden nämlich den Teufelspuk bei Nacht bannen sollten.

Der Fähnrich schaute mich lächelnd an und meinte dann:

— Je nun, wenn's ein wirkliches Gespenst ist, wird es sich auch nicht vor tausend Hunden fürchten, ihnen vielmehr nach guter Gespensterweise die Köpfe umdrehen. Schade um die schönen Thiere, die ich schon im Geiste alle verendet sehe.

Es war mit diesen Worten ein bei jungen Offizieren sehr beliebtes Kapitel, das Hundethema, zur Sprache gekommen, und die Herren wußten von ihren

früheren Hunden ganz absonderliche Dinge zu erzählen. Das Gespräch dauerte aber nicht lange, denn Lieutenant Werner erschien.

— Das ist eine merkwürdige Geschichte! rief er, nachdem er Szabo und Degen abgelegt.

— Was denn?

— Nun, die Gespensterhistorie! Da hat der Stadtsecretair den Bürgermeister zu sich rufen lassen wegen wichtiger Mittheilungen, und ist zum Protokoll vernommen worden. Das Gespenst soll nämlich in voriger Nacht dem Kaufmann gedroht haben, ihm binnen drei Tagen den Hals umzudrehen, falls er nicht sein gefangen gehaltenes Mündel herausgäbe. — Aber, was fehlt Dir, Edmund, Du wirst so glühendroth?

— Ein kleiner Anflug von Fieber! entgegnete der Fähnrich, und trank ein Glas Wasser.

— Das junge Mädchen, das wir bei unserer Visite sahen, ist also sein Mündel? Unstreitig also reich und daher für einen Lieutenant keine üble Parthie.

— Auch nicht für einen Fähnrich! warf Edmund ein, — aber Werner, erzähl weiter.

— Hört also! fuhr dieser fort. Nachdem der Stadtsecretair gebeichtet, hat der Bürgermeister sich die Augen gerieben, um sich zu überzeugen, ob er wache oder schlafe. Dergleichen war ihm in der Praxis noch nicht vorgekommen, erstens eine so schöne Gespenstergeschichte, wie nur jemals in einem Romane zu finden, und zweitens eine unfreiwillige Gefangenschaft, vielleicht gar ein Jungfrauenraub! — Dem Bürgermeister schwindelte. Er ließ den Syndikus rufen. Dieser war noch weit mehr erstaunt und citirte alle Rathsherrn, und halten große Session, bei welcher am letzten Ende Nichts herauskömmt.

Die Offiziere lachten, und Alfred fragte nach Becher und Würfel. Ich brachte das Verlangte.

(Fortsetzung folgt.)

Ebefesseln.

(Fortsetzung.)

8.

Der Landrath rieb sich vergnügt die Hände, als er die Nachricht erhielt, daß der arme Herrmann wirklich in die Falle gegangen und sich wohlverwahrt hinter eisernen Gittern und Riegeln befände. So hinterlistig und einer Behörde unwürdig das ganze dabei angewendete Verfahren auch erscheinen mag, so wußte Düsternau doch recht gut, welch' ein weites Feld der Willkür ihm offen stand, sobald es galt, einen jener Verfehmten, den er mit dem Verdachte politischer Verbrechen belasten konnte, in seine Gewalt zu bringen. Leider hatte Herrmann selbst durch sein ehrliches Geständniß seiner Freundschaft für den Verbannten und seines nächtlichen Verkehrs mit ihm Gelegenheit gegeben, einen solchen Verdacht in den Augen, eines überall Verrath und Aufwiegelung witternden Gerichtes centnerschwer auf sich zu laden; hätten die bei ihm gefundenen Schriften, welche hartverpönte, freisinnige Ideen und bittere Wahrheiten gegen die Regierung enthielten, ihn auch nicht unleugbar als einen höchst gefährlichen Vaterlandsverräter erscheinen lassen. Der Landrath konnte sich demnach mit voller Ruhe und Sicherheit auf das Geseß stützen, welches ihm die unbeschränkteste Freiheit gab, den Literaten auf einen scheinbar so hinlänglich begründeten Verdacht zu verhaften, und hatte sich durch die Uebersieferung zweier Demagogen, die er in seinem Berichte auf das Schwerste graviren konnte, nicht allein ein großes Anrecht auf besondere Belobung und Dankbarkeit der Regierung erworben, sondern sich auch den sichersten Weg zu einem höheren Amte gebahnt. Hierzu kam noch die förmliche Cedirung der Testamentsansprüche, mit welcher

er jetzt dem Fabrikanten dictatorisch gegenüber treten konnte; und dies Alles stimmte ihn zu einer so frivolen Freude, daß er es sich nicht versagen konnte, Hainbuchen aufzusuchen und ihn von der seltsamen Wendung ihrer gegenseitigen Stellung, welche ihn jetzt völlig zum Miterben erhoben, in Kenntniß zu setzen.

Es war bereits Abend geworden, und er bemerkte auf den Straßen hier und dort mehrere Haufen Fabrikarbeiter, welche zu den aus Hainbuchen's Fabrik Entlassenen gehörten und sich im müßigen Umhertreiben zusammen gefunden zu haben schienen, um einander ihre Noth zu klagen. Eine Deputation derselben hatte sich am Nachmittage beim Landrath melden lassen, um ihm ihr Leid zu vertrauen und ihn zu bitten, sich bei der Regierung für sie zu verwenden, damit sie auf irgend eine Weise Beschäftigung und Brot fänden, und nicht in die Gefahr geriethen, mit den Ihrigen verhungern zu müssen. Doch waren sie gerade gekommen, als Düsternau sich eben tief in seine räuberischen Privatpläne versenkt hatte, deshalb ließ er sie abweisen mit der Bemerkung: er wäre gerade mit wichtigen Plänen für das Staatswohl beschäftigt, sie möchten in einigen Tagen wiederkommen. Jetzt aber befand er sich in einer so gnadenreichen Laune, daß er mit leisen Schritten, gesenktem Haupte und sehr frommer Miene auf den Trupp zuzug und die Bekümmerten mit herablassender Milde anredete. „Ihr guten Leute —“ begann er — „seid Ihr auch jetzt eine verlassene Heerde, so bedenket, daß das Lämmlein bei Euch weilt mit seinem besten Segen. Lasset nicht vom Lamm Gottes, so wird es nicht von Euch lassen! Betet, Kinder! betet fleißig; denn Frömmigkeit ziert den guten Bürger mehr als aller Glanz der Welt, und giebt Euch ein Anrecht auf den schönsten Lohn im himmlischen Jenseits für die harte Prüfung, die Ihr hier bestandet. Darum richtet früh und spät Eure Blicke nach Oben, hofft in Geduld, das Jenseits wird —“

Doch hier sah er sich unterbrochen durch einen bejahrten Mann, welcher dreist aus dem Haufen hervortrat, seine grauen Locken schüttelte und mit entschiedenem Tone sprach: „Mit Gunst, Herr Landrath! Ich bin nie ein Gottvergessener gewesen, habe auch nie nach dem Glanze dieser Welt getrachtet, und war zufrieden, wenn ich für mich und die Meinigen arbeiten, und mein dürftiges Brot verdienen konnte. Nimm man mir aber das, dann reißt mir die Geduld mit jedem Feszen, der von meinem letzten Nothe fällt, und wenn ich früh und spät im Gebete auf meinen Knien herumrutsche, so wird mir davon weder der Magen gefüllt noch meine Blöße bedeckt. Die Zeiten der Wunder sind vorbei; ich meine wir müssen uns an das halten, was mir mit Händen greifen können. So ist's auch mit dem Jenseits, und der Herr behüte mich, daß ich daran zweifeln wollte; aber begreifen kann ich's nicht, drum kann mich die Hoffnung darauf auch nicht satt machen; und ich sollte denken, es wäre menschlicher und christlicher, das irdische Leben des armen Volkes zu verbessern, anstatt die Nothleidenden nur immer auf die Herrlichkeiten jener Welt zu vertrösten. Nimmer kann die Frömmigkeit gedeihen, wenn im Herzen Gift und Galle gähren.“

Der Landrath fühlte sich betroffen durch die freie Rede des alten, finstern Mannes, und in einer weniger günstigen Laune würde er ihn wahrscheinlich als einen Volksaufwiegler haben festnehmen lassen; allein heute begnügte er sich, achselzuckend zu bedauern, der Noth der armen Leute nicht augenblicklich abhelfen zu können; doch versprach er, in ihrem Namen an die Regierung zu suppliciren um ihre Anstellung bei einem Eisenbahnbau, welcher im nächsten Frühjahr in der Nähe Westerhausens beginnen sollte. Nach diesem großmüthigen Versprechen zog er sich eilig zurück und verließ das Stadthor, um sich nach Hainbuchen's Fabrikgebäuden zu begeben, welche außerhalb der Stadt lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen

Das Bunzlauer Königsschießen.

In schlesischer Gebirgsmundart.

(Gesendet.)

Wie 'ch's legtemol an Bunzel woar,
Woar groado Königschisa;
Ihr Loite, nee, do hoa 'ch mich goar
Wer Freeda baald zerrisa;
's wear goar a Loitschels großer Lärm,
As wenn gleich de Franzosa lämm'n
Mit sommt' don Abtel-Kater,
Doas iis Murdz-Bull, die Staader!

Ich toam schon Montag Obend hie,
Zum grusa Zoppa-Sierche;
Do iis ei Braßel goar nischit hie
Mit Bunzel am Bergleche;
Die hon getrumm'it und trarat,
halt wie die Russa ackerat,
hon se durch olle Stroßa,
und um a Ring geblosa. —

Do fremda Bulla thoats ur nar
Schun wimmeln durt wie Moaba,
Die thoat vo Siegnis und durt har
De Giseboahn obloada;
Se hotta Bluma o gestreut
Fer de gestrenge Dbrigkeit;
An' prächt'ge Ehren-Pfurte
Stand o ver'm König burte.

U'andern Taag, ei eller Fröh,
's thoat groade fünfe schloaga,
Do lieffa se schun har und hie,
Do toam'n se schun gezoga:
„Kau, Kau, Kau, Kau!“ gieng's trummeln lus,
Und vurneweg halt, Ellengruß,
Gieng ver da Tambur'n eener,
Die Andern woar'n viel kleiner!

Die rosselta halt wie verruckt
Wiel schlimmer as Sulboata;
Dar Gruse hot og nüm geguckt
Ob se recht trummeln thoata:
„Nabauz, Nabauz, Schy'enktenk terenk ei,“
Bem oala Ködnig gieng's verbei,
Zuirsch de Gose nunder,
Ma sahj sei blooes Wunder!

Ku foame se de kroiz und quaar
Morschirt, bald do, bald durte;
Sahl, grün und bloo, derhingerhar,
Kohlschworz o ane Surte;
Und uf zwee Schimmeln uf amoal
Der Adjutant und General
Mit grusa Faderhüta,
„Qui“ og su oagerietta! —

Zwieen Männer, nee, war woar'n og die,
Die lieffa halt an eena
Wie zwee Windhunde har und hie,
Mit rechta langa Beena;
Se hotta grüne Nöckla oa
Und Mügla, ruthe Fadem broa,
Die thoata wie Kollmücka
U' Woina hing'n ufhuca!

Bier Fahnta stunda ufmarschirt,
Ei eener langa Zeile,
Ihunder hieff's: „'s G'wehr präsentirt!“
Do schufa se wie Pfeile,
Der Generaal und Adjutant,
Se hätta baald de Loit' drrannt,
Wo uba bis zengst nunder,
Die trummelta ihunder! —

Ku giengs mit völlger Musik,
Mit Pauka und Trumpea
Ums Noathhaus rüm, wie ei a Krieg,
De Fahnta olle weh'ta;
Und ei der Mitt', als Arrestant,
Mit blanka Starn und Urdensband,
Do führta se wul, gieb' ich,
U' aala Schüza-Ködnig. —

Zu guder legt do fuhr'a se ooch,
Wie schun ver aala Zeita,
U' Fasla Bier a Loita nooch,
Doh Ketter Dursf sell leida;
Ich lief halt o dernaba hie,
's war ei der Stoadt kee Mensch nich mie)
Bis naus zum Schißhaus aba,
Durt woar oich irschit a Laba!

Ihr Lotte nee, doas woar zu og,
Ich well og nich garn lüga,
Die ganze Welt iis og a Duork,
Durt gega doas Bergnuga;
Wenn 'ch oll's verzähla selle, hots
An allgerühsta Saaf nich Plog;
Doas woar, wenn Ihr'sch wellt wissa,
„'s Bunzlauer Ködnigschisa!“ —

Locales.

Ein alter Schlesiener.

Wer den zwar etwas weiten, aber angenehmen Spaziergang nach dem Dorfe Kawallen bei Hundsfeld machen will, hat dort Gelegenheit, einen der ältesten, vielleicht den ältesten Schlesiener kennen zu lernen. Im Gemeindehause wohnt Christian Günther, geb. zu Ulbersdorf im Bernstädtischen, im Febr. 1733, also im 109ten Jahre stehend, doch noch so rüstig, daß er noch wöchentlich ein bis zweimal, den Weg nach Breslau zu Fuß machen kann. Das Leben des alten Mannes ist in größter Einförmigkeit verlossen. Bei dem Landbau geboren, hat er bald als Hofknecht, bald als Kutscher, bald als Hirt in Hundsfeld, Görlitz, (einem nahen Dorfe), Schwoitsch und Kawallen im Dienst gestanden, und sich den größten Theil seines Lebens durch Tagarbeit ernährt. Soldat ist Günther nie gewesen, und hat nur in seinem 18. Jahre dem preussischen Heere in Mähren kurze Zeit als Traintknecht gedient. — In seinem 39. Jahre 1777 verheirathete er sich mit einer Schullehrer Tochter aus Domschau, mit der er 54 Jahre in der Ehe lebte, und 7 Kinder zeugte, von denen jedoch nur eine Tochter am Leben und in Kawallen verheirathet ist. Ein halbes Jahr nach seiner Frau Tode, heirathete der 93 jährige Greis seine jetzige, bedeutend jüngere Frau. — Günther ein kleiner Mann mit blauen Augen, und blonden, noch keineswegs durchweg ergrauten Haaren, seine Stimme ist noch sehr kräftig, und sein Appetit ist gut; sein Erinnerungsvermögen muß indes durch Fragen geweckt werden. Seit kurzer Zeit bezieht der allein durch sein hohes Alter merkwürdige Mann von dem hies. Magistrat eine monatliche Unterstützung von 2 Rthlr., deren er auch im höchsten Grade bedürftig ist, und außerdem empfängt er hier und da noch eine kleine Gabe, die eben nur hinreicht, ihn vor dem Hunger zu schützen. Wer daher sich den Weg nach Kawallen nicht verdrießen läßt, wird auch gewiß sein Scherlein beitragen, dem Vater Günther seine letzten Tage erträglicher machen zu helfen.

Musikalisches.

Seit unsern ersten Referaten über die Leistungen der Breslauer Musik-Gesellschaft, hat das hiesige Publikum durch den zahlreichen Besuch des gemüthlichen Weißgartens, den Beifall zu erkennen gegeben, welchen sich die wackern Concert-Aufführungen des Herrn Dirigenten Alexander Jacobi errungen haben. Ueber die Vortrefflichkeit dieser Musiken herrscht jetzt nur noch eine Stimme, und wenn der Garten auch an Wochentagen weniger besucht ist, so weiß wohl Jedermann, daß das bekannte Breslauer Spw-System allein die einzige Schuld an diesem geringeren Besuche hat. Am letzten Sonntage war trotz des schlechten Wetters der Saal des Weißgartens fast überfüllt, und der Garten selbst, später recht besucht. Zwei an diesem Tage neu zur Aufführung gebrachte Musikstücke, „Ungarischer Zigeuner-Marsch“ von Ködlich, und „Souvenir de Salzbrunn“ Polka von Epstein, — fanden sehr vielen Beifall, und lassen sehr baldige und ofte Wiederholung wünschen. Die „Humoristische Rundschau“ ein Potpourri von Canthal, übte, obgleich zum dritten Male wiederholt, die erste Anziehungskraft aus, und enthält in der That des Humoristischen und Zeitgemäßen sehr Vieles das uns erst bei öfterem Anhören recht verständlich wird. Schließlich erlauben wir uns an Herrn Jacobi die Bitte zu richten wiederum in seine Programme einige der größeren klassischen Ouverturen (Don Juan, Oberon, Freischütz, Egmont, Fidelio, Meeresstille und glückliche Fahrt ic.) so wie einige der älteren besseren Tanz-Compositionen von Lanner und Strauß, (Pesther, Werbes, Leben ein Tanz, Abendsterne, Adelaiden, ic.) recht bald aufzunehmen. —

H. M.

Theater.

Breslau, 25. August. Gestern machte Madame Küchenmeister vom großherzogl. Theater in Mannheim als Isabella in Robert der Teufel vor einem höchst zahlreich versammelten Publikum den größten Furor. Die übrigen Mitwirkenden hatten sich auch während der ganzen Darstellung fortwährend des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen.

Louise Flemming.

Breslau, 25. August. (Aus der Künstlerwelt.) Breslau verliert in diesen Tagen wiederum den braven Musikdirektor Herrn Kosmal; derselbe wird fortan am Stettiner Theater dirigiren. Wie wir so eben hören hat ein achtenswerthes Mitglied (Basso) der hiesigen Oper, Hr. Gregor, einen Ruf zur zweiten Musikdirektorstelle an demselben Theater erhalten. Hr. Gregor gedenkt indessen für jetzt diesem Rufe noch nicht Folge zu leisten, da er zuvor noch die renommierten Bühnen des westlichen Deutschlands, Englands und Frankreichs durch eigene Anschauung kennen lernen will. Mad. Ubrich, die Mutter der an unserer Bühne bereits recht beliebt gewordenen Soubrette, Frau Ubrich geht ebenfalls an das Stettiner Theater. Die Herren Bahr dt (Ten.) und Scheibler (Basso) treten nicht mehr in Breslau auf.

L. F.

Feuerrettungsverein.

In der am 24. August auf dem Oberschles. Bahnhofe abgehaltenen und zahlreich besuchten Generalversammlung kam unter andern Gegenständen auch der Uebelstand zur Sprache, der für die Rettenden durch die Schutzlosigkeit des Hauptes entsteht, und der Ausschuß machte auf die leichten und dauerhaftesten Helme aufmerksam, die in Proben vorgelegt, von Herrn Klempnermeister Vogt für 1½ Rthlr. pro Stück gefertigt werden können, wenn sie in größerer Anzahl bestellt werden. Ein Mitglied machte den Vorschlag, der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag auf eine Unterstützungssumme zu stellen, und gleiche Schritte bei den hies. Agenturen der Versicherungsgesellschaften zu thun, in deren Interesse namentlich die Rettung von Mobilien liegt. — Der Vorschlag des Ausschusses, aus den Mitgliedern eine Section zu bilden, die sich ausschließlich zur Menschenrettung bestimme, fand deshalb keinen Anklang, weil die Statuten sich erstens über die Tendenz des Vereins bereits genügend ausdrücken, und es zweitens dem moralischen Muth eines jeden im Augenblicke der Gefahr überlassen bleiben müsse, was er zu thun und wie weit er zu gehen habe; daß die Menschenrettung der Sachenrettung überhaupt vorgehe, verstehe sich von selbst. — Als wünschenswerth ward beantragt, den Verein, Seitens der städtischen Behörden, mit Rettungsmitteln zu versehen, damit sich die Mitglieder in Handhabung derselben üben könnten. — Ferner ward noch bestimmt, daß bei einem ausbrechenden Feuer zunächst nur in dem brennenden Gebäude und den Nebenhäusern rechts und links, incl. der Hintergebäude, gerettet werden soll, die benachbarten Häuser aber bis auf weitere Anordnung des Vorstandes nur besetzt werden sollen, um sowohl die unzeitige Rettung durch Unberufene, als auch den Diebstahl zu verhüten.

Oberschlesische-Eisenbahn. Vom 16. bis 22. August fuhren auf der Oberschlesischen Bahn 7783 Personen. Die Einnahme betrug 10135 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn. Im selben Zeitraum fuhren auf dieser Bahn 7583 Personen. Die Einnahme betrug 5479 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.

Evangelische Gemeinden.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 12. Aug: d. Kretschmer Steller Z. — Den 14.: d. Bahn-Inspektions-Assist. Schmidt S. — Den 16.: d. Zuckersiederger. Berger Z. — d. Drechslermeister Lampe Z. — d. Freistellenbes. Gellig in Gr. Moab. Z. — d. Schlossermeister Palm Z. — d. Tagel. Bobb S. — d. Kaufmann Neustadt Z. — d. Fabrikarb. Wagner Z. — d. Inwohner Puppig in Pilsnitz S. — Den 18.: d. Schönfärber Lips Z. —

St. Maria-Magdalena. Den 13. August: d. Kämmerer-Paupt-Kassen-Buchhalter Neugebauer Z. — Den 16.: d. Kaufmann Kahn Z. — d. Haushälter Piesch Z. — d. Tagel. Scholz Z. — d. Tagel. Nlegel S. — d. Schuhmachermstr. Bruchsch Z. — d. Buchbindermstr. Müller S. — d. Handl.-Buchh. Jacob S. — d. Schneiderges. Hude Z. — d. Kaufmann Albrecht Z.

— Den 17.: d. Schneiderges. Kühn S. — d. Schuhmachermstr. Rudolph Z. — d. Müllerges. Delius Z. — d. Sattlermstr. Meyer Z. — Den 18.: d. Schneidermeister Reiner S. —

St. Bernhardin. Den 13. August: d. Pflanzgärtner und Erbsaß Knebel S. — d. Tuchmachermstr. Pfennig Z. — Den 15.: d. Kaufmann Schmidt Z. — Den 18.: d. Gepäckträger auf der Oberschles. Eisenb. Kirmis Z. — d. Kellner Bieglar Z. —

Hofkirche. Den 14. Aug: d. Maureremstr. Höfig Z. — Den 16.: d. Buchbindermstr. Heller S. — d. Kaufm. Fuchs Z. — d. Eisenb.-Sekret. Feige Z. — Den 18.: d. Kammerger. und Inquisitorats-Assessor Hufeland Z. —

11,000 Jungfrauen. Den 13. Aug.: d. Holzhändler Wagner Z. — Den 16.: d. Kutscher Müde Z. — d. Drechslermstr. Marr in Klein-Fischerau Z. — d. Haush. Krause Z. — d. Branntweimbrenner Pöfer Z. — Den 18.: d. Supernumerar Stenzel Z. —

Garnisonkirche. Den 13. August: d. Optm. Schumann S. — Den 14.: d. Feldwebel Borg Z. — Den 16.: d. Haurboiff Wagner S. — d. Feldw. Pohl Z.

St. Salvator. Den 16. August: d. Tagel. Barisch Z. — d. Jnw. Hübner S. — d. Erbsaß Klippe S. —

Traunungen.

St. Elisabeth. Den 17. August: Schneiderges. Beuster mit Jgfr. R. Söllinger. — Glasermstr. Reichelt mit Jgfr. Pflanz. — Buchdruckerarbeiter Müller mit D. Pumpsel. — Den 18.: Privat-Schreiber Händel mit S. Klose. — Den 19.: Instrumentenbauer Hiller mit Jgfr. A. Woywode. —

St. Maria-Magdalena. Den 12. August: Töpfer Kühn mit Frau R. geb. Rotenstein verw. Ju gleich. — Den 17.: Müllerges. Delius mit Fr. E. geb. Hiller verw. Weiß. — Zimmerges. Hausen mit

Jgfr. E. Reinsch. — Den 18.: Secretaire Kulms mit Jgfr. A. Wasaer. —

St. Bernhardin. Den 12. August: Tischlerges. Lehmann mit W. Dahl. — Den 18.: B. und Sattlermstr. Kocka mit Jgfr. J. Gudenz. —

11,000 Jungfrauen. Den 18. August: Privat-Alt. Uhr mit Frau M. Schwabke geb. Lewi. —

Garnisonkirche. Den 18. August: Sergeant K. Geisler mit Jgfr. M. Kieferwotter. —

Christkatholische Gemeinde.

Taufen.

Den 16. August: 1 unekl. Z. — d. Schuhmacherges. F. Kniepel S.

Traunungen.

Den 17. August: Maurerges. Köbner mit S. Marekte.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur **Zeck's Pfennige.**

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., N.M. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt N.M. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, N.M. 2, Ab. 6 u., Sonntag und Mittwoch Vorm. 10½ u.; Ank. f. 8 u. 18 M., N.M. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M., Sonntag und Mittwoch Ab. 10½ u.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., N.M. 1 u. 30 M., Ab. 6 u. 15 M.; Ank. f. 11 u. 19 M., N.M. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft: 5½ — 6¼ Uhr fr.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 u. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 u. Ab., Ank. 5 u. N.M.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Ank. 7—8 u. Ab.; d) nach u. von Glas, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Ank. 4 u. N.M., u. 6—7 u. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. N.M. Ank. 12—1 u. Mittags; f) nach u. von Dels, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. N.M., Ank. 5½ u. N.M. u. 8 u. fr.; g) nach und von Posen, Abg. 10 u. fr., Ank. 8 u. fr.; h) nach und von Streylen, Abg. 7 u. Ab., Ank. 9 u. fr.

III. Land-Fuß-Voten-Posten: Abg. 8 u. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 27. August: „**Belisar.**“
Heroische Oper in 4 Akten, Musik von Donizetti.

Bermischte Anzeigen.

Den hochgeehrten Damen mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier angekommen und wohnhaft bin um nach Maas pariser Schnürmieder zu arbeiten, welche sehr gut sitzen. Für schiefgewachsene Kinder fertige ich ebenfalls Schnürmieder, Faulsenzer, Schnürleiber, Leibbinden und dral., um deren geraden Wuchs herzustellen. Ich verspreche die reellste Bedienung und bitte um gütigen Zuspruch. Frau Schäfer, Tauenzienstraße Nr. 12.

Dorothea Wichert,

Schuhbrücke Nr. 59 erste Etage,

empfehlte sich mit Anfertigung von Damenkleidern nach den neuesten Journalen, auch wird gründlicher Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden daselbst erteilt.

Ein gestitteter Knabe findet als Schuhmacher-Lehrling unter sehr annehmbaren Bedingungen baldigst Aufnahme.

Ring Nr. 59,
im Verkaufs-Keller.

Herrenstraße Nr. 18,

zwei Treppen hoch, ist eine meublirte Stube an einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Ein gebildeter Knabe, welcher die Buchbinder-Kunst erlernen will, kann sich melden Heiliggeiststraße Nr. 7, beim Buchbinder Speck.

Ein freundliches in der kleinen drei Lindengasse Nr. 4, vor dem Dorthor belegenes Gewölbchen nebst Wohnung, für einen Fleischer oder Mehlhändler sehr passend, ist billig zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Zu vermieten

und Michaeli zu beziehen, ist Schmiedebrücke Nr. 44 der 1te Stock die Hälfte, so wie auch der 3te Stock halb, bald oder zu Michaeli zu beziehen, alles vornheraus und sehr hell. Das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Ein Hausladen ist zu vermieten. Das Nähere in der Expedition.

Zu vermieten ist eine Werkstatt, für jeden Feuerarbeiter sich eignend, goldene Radegasse Nr. 7, eine Treppe, zu erfragen.

Eine Bedienungsfrau kann sich melden bei J. Schönsfeld, Rossmarkt-Ecke Nr. 8.

Die Seiden-Kunst-Färberei u. Wasch-Anstalt von W. Spindler in Berlin,

empfehlte sich dem geehrten Publikum zum Auffärben u. Waschen aller seidenen, halbseidenen, wollenen und baumwollenen Zeuge, Tücher, Shawls, Crepp, Petinet, Blondes, Crepp de Chine, Tücher mit bedruckten Blumen, Franzen, Schleier, und aller diversen Stoffe als: Sammet, Thibet, Circassien u. s. w. Tuch-Westen, Beinkleider, Tuch-Röcke, Unterkleider etc.

Seidene Kleider erhalten eine vorzügliche Appretur und schönes Moiré, so daß sie wie alle übrige gefärbte Gegenstände das Ansehen des Neuen erhalten. Zur größern Bequemlichkeit für Schlesien habe ich mein Annehm-Comtoir bei

J. N. Schepp in Breslau,
am Neumarkt Nr. 7.

Heinrich Richter,

Albrechtsstraße Nr. 6,

empfehlte seine aufs Vollständigste assortirte Papier-, Schreib-, Zeichen- und Maler-Materialien-Handlung und verspricht die billigsten Preise:

klein Concept-Papier à Buch	2 Sgr. bis 2½ Sgr.,	à Ries Rthlr. 1 bis 1½,
groß	3 " " 3½ "	" " 1½ " 2½,
klein Kanzlei	2½ " " 4 "	" " 1½ " 2½,
groß	4 " " 8 "	" " 2½ " 4½,
Brief	2½ " " 8 "	" " 1½ " 4½,

Stahlfedern aus den besten Fabriken Englands und Frankreichs, das Duzend 1 bis 10 Sgr., das Gros 7½ Sgr. bis 4 Rthlr.

Feder-Posen das Gebund 1 Sgr. bis 1 Rthlr., das Hundert 4 Sgr. bis 2½ Rthlr.

Bleistifte das Stück 3 Pf. bis 2½ Sgr., das Duzend 2½ bis 15 Sgr.

Rothstifte das Stück 1 Sgr. bis 1½ Sgr., das Duzend 10 bis 15 Sgr.
Siegelack, Oblaten, Linten-Pulver, Federmesser, Papier-Scheren, Falzbein, ord. und feine Tuschkasten, Del-, Pastell- und Bronze-Farben, so wie alle zum Malen nöthigen Utensilien.

Bei **Heinrich Richter** ist zu haben:

(Albrechts-Strasse Nr. 6.)

Neueste
höchst zweckmäßige Anweisung

für
junge Damen

sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen.

Enthaltend:

Gesellschaftsspiele, eine Blumen-, Augen- und Zeichensprache, sodann Räthsel und verhängliche Fragen, ferner Neujahrs- und Geburtstags-Wünsche, nachher Astrologica, Stammbuchverse neuer Art, außerdem die beliebten „Nativitäten“ aus dem Galant homme, vor allem aber der Schlesiens Mädchen Lieblingslieder, an die sich noch eine große Anzahl launiger Anekdoten anschließen.

Bei **Heinrich Richter,**

Albrechtsstraße Nr. 6,

sind vorräthig:

Klage-Formulare,

für die Herren Schiedsmänner, das Buch 8 Sgr.

Eine Schlafstelle

Hinterhäuser Nr. 12,

ist zu vergeben.

Ein Hausknecht der kräftig, ehrlich und dem Trunke nicht ergeben ist, kann sich Neue Schweidniger-Strasse Nr. 4, partecre melden.